

Unterrodach, den 4. Juli 1931.

Hochgeehrter Herr Professor !

Je mehr Wochen verstreichen, seit ich Ihnen meine Arbeit über die Apokalypse vorzulegen wagte, um so stärker finde ich mich von der unbehaglichen Frage bedrängt, ob ich recht tat, ohne vorherige Einholung Ihrer Einwilligung Ihre Geduld und Güte mit dieser Sache anzusprechen. Wenn ich auch angesichts der jüngst vergangenen theologisch-kirchlichen Auseinandersetzung über den Wert und das Recht kirchlicher Statistik annehmen zu dürfen hoffe, daß Ihre Erkrankung, von der Sie in Ihrer gütigen Antwortkarte auf meine Einsendung sprachen, überstanden sei, so fürchte ich doch, daß die Vorlage meiner Arbeit eine allzu anspruchsvolle Störung Ihrer eigenen theologischen Arbeit bedeutet. Ich kann freilich nicht entscheiden, ob mich mehr der Gedanke an Ihre besondere In-Anspruch-Nahme oder mehr der eigene Wunsch, einer ungewissen Lage enthoben zu werden, dazu treibt, mich bescheidenlich in Erinnerung zu bringen.

So sehr ich mir nun ein Wort über meine Arbeit gerade aus Ihrem Munde gewünscht hätte, treiben mich doch außer den genannten Bedenken sachliche Erwägungen zu einer erneuten Rückfrage. Wenn es mir auch widersteht, Ihrem Urteil über die Arbeit vorgreifen zu wollen, glaube ich doch insofern eine Entscheidung über meine Arbeit erleichtern zu sollen, als ich mir die Anregung erlaube, die Arbeit nach einer allgemeinen Vorprüfung durch Ew. Hochwürden zur Weiterbehandlung in Einzelfragen exegetischer Art einem Herrn anzubieten, der diesem Buch der Bibel spezielle Forschung widmet. Ich habe schon an Herrn Professor Hadorn in Bern gedacht, dessen Kommentar ich ziemlich am nächsten zu stehen glaube. Doch wollte ich nichts ohne Ihre Einwilligung tun.

Erwähnen möchte ich auch, daß ich mich scheue, die Arbeit gleichzeitig zwei verschiedenen Herrn vorzulegen. Darum bitte ich auch herzlich darum, mir diesen Brief nicht als Ausdruck der Ungeduld auslegen zu wollen, sondern als Rede eines Mannes annehmen zu wollen, der am weiteren Geschick seines libellus einen gewissen Anteil nimmt.

Es wäre mir eine große Beruhigung, wenn ich ein Zeichen Ihrer verstehenden Güte empfangen dürfte. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Ehrerbietung bin ich Ew. Hochwürden sehr ergebener

*Johann Flescher, H.*